



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

348 (1.8.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293851)

Ufa-Film
der Ufa!



Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Gammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2,30 RM, (einschließlich 70,08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 53,06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. — Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 10-spaltige Mittelzeile 15 Pfg. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zertitel 1,00 RM. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 10-spaltige Mittelzeile 4 Pfg. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zertitel 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfach-Nr. 4960, Verlagort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 348

Dienstag, 1. August 1939

England will Tschiangkaischek nicht fallen lassen Berwegener Ueberfall auf UGFA-Personenzug Polnische Sperre gegen Waren aus der Freien Stadt Danzig

HB am Abend

Mannheim, 1. August.

Ägypten doch im Netz der Einkreisung?

Als vor kurzem der ägyptische Außenminister Anbara einen Besuch abstattete, wurde überall die Vermutung ausgesprochen, dieser Besuch bezwecke, eine enge Militärverbindung zwischen Ägypten und der Türkei herzustellen. Auf Geheiß Englands solle auch Ägypten in vollem Maße in die Einkreisungsfront einbezogen werden. Türkische Truppen sollten im Kriegsfall die Erträubnis erhalten, nach Ägypten überzusiedeln, um den Suez-Kanal verteidigen zu helfen.

Dieses ägyptisch-türkische Militärbündnis ist dann sowohl von der ägyptischen Gesandtschaft in Berlin wie auch demnach vom ägyptischen Außenminister selbst demontiert worden. Nun greift die *Paris* Wochenschrift „*Choula*“ die Frage von neuem auf. Das Blatt will wissen, daß der ägyptische Außenminister bei seinem Besuch in Ankara doch Ägyptens Beitritt zum englisch-türkischen Abkommen veranlaßt habe. Darüber hinaus weiß das Blatt zu melden, daß England sein Militärbüroquartier für die Truppen im Nahen Osten in Suez eingerichtet habe, wo die Befehlsstellen bis nach Palästina, der Türkei, dem Irak, nach Syrien und dem Sudan reichten. Die Vermutung liegt nicht fern, daß die neuerdings geplanten Reifeinsätze britischer Bomber nach dem Nahen Osten mit diesem Militärbüroquartier in Zusammenhang zu bringen sind.

Englands Kapitulation vor Moskau

Die gestrige Erklärung Chamberlains über die Entsendung von Militärsachverständigen nach Moskau wird u. a. von der italienischen Presse dahin kommentiert, daß aus diesem britischen Entschluß eindeutig hervorgehe, wie sehr London vor allem aus innerpolitischen Gründen bereit sei, vor den Sowjets auf der ganzen Linie zu kapitulieren.

Selbst die Pariser Presse ist durchaus nicht übereinstimmend mit der Lösung der Frage einverstanden. Nur ein Teil der Blätter drückt seine Genugtuung über die Entsendung der englischen Militärkommission nach Moskau aus. Andere hingegen äußern ihren Unmut darüber, daß Militärsachverständige entsandt würden, bevor noch die politischen Verhandlungen zu einer Einigung geführt hätten. In den letzten Wochen hatte man immer wieder in Paris erklärt, daß eine vollständige Einigung auf politischem Gebiet die notwendige Voraussetzung für konkrete Verhandlungen über die militärische Zusammenarbeit seien. Nun hatte die französische Presse erwartet, Chamberlain würde gestern endlich etwas über den Abschluß dieser politischen Verhandlungen sagen. Die Blätter sind also einigermassen verlegen, wie sie ihre Leser abermals trösten sollen.

In London nimmt man es als wenig günstiges Vorzeichen für die Militärbesprechungen hin, daß der amtliche sowjetrussische Rundfunk die Zusammenkunft der englischen Militärmission mitzuteilen unterließ. Man hält diese Auslassung für beabsichtigt und ist darob entsprechend pessimistisch.

Anschlag galt 56000 Dollar Armeegeldern Raubversuch nach hartem Kampf mißglückt

DNB New York, 1. August.

In Champaign (Illinois) überfielen zwei maskierte Männer den Postwagen eines Personenzuges, der 56000 Dollar Lohngehälter für die USA-Armee beförderte, nachdem der Zug die kleine Station verlassen hatte.

Während der Lokomotivführer, durch einen aufmerksamen Postbeamten gewarnt, die Fahrt beschleunigte, entspann sich zwischen der Wagenbesatzung und den Räubern ein Feuergefecht, das mit der Verwundung eines Angreifers endete, der beim Abspringen von dem fahrenden Zug liegen blieb und später gefaßt wurde. Der zweite Komplize hielt sich die Beamten mit dem Revolver vom Leibe, bis der Zug nahe der nächsten Station langsamer fuhr, so daß er abspringen und, wenngleich beutelos, trotz der nachgefolgten Schüsse in einem Automobil entkommen konnte.

das auf einer Landstraße nebenher fuhr und offensichtlich die Flucht nach dem Raubüberfall erleichtern sollte.

Bomben in der Kanalisation Weitere zehn Tote und Verwundungen

DNB London, 1. August.

In Bootle, unweit von Liverpool, explodierten in der Nacht zum Dienstag zwei Bomben in der Straßkanalisation. Die Anschläge werden auf die IRA zurückgeführt. Der Schaden soll erheblich sein. Menschenleben wurden nicht gefährdet.

In der Nähe der Londoner Brücke über die Themse wurde am Montagabend eine Bombe in einer Telefonzelle gefunden, die jedoch noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Die Morgenblätter berichten nähere Einzelheiten über die Androhung von weiteren zehn irischen Nationalisten. Unter den neu festgenommenen befinden sich auch zahlreiche Frauen und sogar Fräulein unter 20 Jahren.



Das Mutterkreuz für Frau Winifred Wagner. Frau Winifred Wagner, aus deren Ehe mit Siegfried Wagner die vier Kinder Wieland, Friedelind, Wolfgang und Verena stammen, bekam vom Führer persönlich das Mutterkreuz verliehen. (Weißbild M)

Britische Beruhigungs-Erklärung an Tschungking

Keine Aenderung der Londoner Politik in China / Föhlung mit Paris und USA

DNB London, 1. August.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die britische Regierung der Tschungking-Regierung eine lange Erklärung über die britische China-Politik habe zukommen lassen. Sie belege, daß der britische Versuch, in Nordchina den Tatsachen ins Auge zu sehen, keineswegs eine Aenderung der britischen Politik in China bedeute oder, offen ge-

sagt, daß man China nicht im Stich lassen werde.

In London sei man sich klar, daß die Verhandlungen in Tokio ein entscheidendes Stadium erreicht hätten. Die japanische Forderung hinsichtlich der chinesischen Silberwährung könnte von Großbritannien nicht angenommen werden. Andere Mächte, genannt wird Frankreich, würden in gleicher Weise berührt und

über alles, was bei den Verhandlungen vor sich gehe, unterrichtet. Welche Maßnahmen Amerika treffe, gebe Amerika allein an. Die britischen und die amerikanischen Probleme verließen aber im großen und ganzen parallel.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, Großbritannien könne nicht ohne Zustimmung anderer Mächte, u. a. Frankreichs und der USA, mit Japan zu einer Lösung kommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ erklärt, daß bereits regelrechte Konsultationen zwischen London, Paris und Washington über Fern-Ost-Fragen im Gange seien.

Tokioter Konferenz in Frage gestellt?

Japans Forderungen in der Währungsfrage

Tokio, 1. Aug. (AP-Zunt).

Die heutigen japanisch-englischen Verhandlungen über die Tientsin-Wirtschaftsfragen sind, was die Währungsfrage anbetrifft, bisher ohne Erfolg geblieben. Japans Stellungnahme und seine Forderungen gegenüber England sind folgende:

1. Die Verdrückung Nordchinas ist so lange gefährdet, wie der Tschungking-Dollar in Tientsin zugelassen ist, während er sonst in Nordchina allgemein verboten ist.
2. Der Tschungking-Dollar in der britischen Konzeption von Tientsin stellt ein Hindernis zwischen der Tschungking-Regierung und den Aktivisten in der Konzeption dar.
3. Der Silbervorrat in der britischen Konzeption gehört der nordchinesischen Regierung.
4. Die britische Konzeption soll deshalb das



Eine literarische Kahnpartie

Diese Aufnahme wurde gelegentlich der Feier des 60. Geburtstages des bekannten Dichters und Schriftstellers Hans Franck gemacht. Sie in dem Heim des Jubilars auf Frankenhorst bei Schwerin (Mecklenburg) zahlreiche Dichterkollegen mit bekannten Namen vereinte. Von rechts sieht man Max Barthel, Heinrich Zerkauken, das Geburtstagskind Hans Franck, Dr. Knudsen und Heinz Grothe. (Scherl-Bilderdienst-M.)

AR
von
gart
3 Pfg
Zehnrzt
er 436 01
107 430 V

e-
te
en

Süßer an die nordchinesische Regierung ausliefern.

5. Ein britischer Gegenvorschlag, diese Fragen Finanzfachverständigen vorzulegen, wurde von Japan abgelehnt.

6. In politischen Kreisen vermutet man, daß, wie es auch deutlich aus Londoner Berichten hervorgeht, England in der Währungsfrage mit Amerika zusammenarbeiten wolle und deshalb seine Entscheidung so lange hinausgezögert, bis Washingtons Ansicht eingeholt sei. Da Tokio die Einmischung Dritter in die Währungsfrage ablehne, so hätte man es für möglich gehalten, daß die ganze Konferenz in Tokio in Frage gestellt sei, falls England eine Zusammenarbeit mit Amerika gegen Japan anstrebe.

Infolge der Erschwerung der Lage hinsichtlich Währungsfragen fanden heute zwischen den beteiligten Ministerien mehrere Aussprachen statt.

Truppenverfälschungen für Singapore

DNB London, 1. Aug. Zu dem gestern amtlich bekanntgegebenen Beschluß, die britischen Truppen in den Malaien-Staaten durch indische Kontingente zu verstärken, meldet die „Times“ aus Singapore, daß die Verstärkung wahrscheinlich sehr beträchtlich sein werde. Die ersten Einheiten — es dürfte sich um indische modern ausgerüstete mobile Truppen handeln — würden etwa in einer Woche eintreffen. Es sei als sicher anzunehmen, daß sie für die Dauer der internationalen Spannung dort bleiben.

Neuer Raub an deutschem Besitz

Der Caprivi-Zipfel in Deutsch-Südwest

EP. Kapstadt, 1. August. Der sogenannte Caprivi-Zipfel, ein 450 Kilometer langer Landstreifen der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, der dieses Gebiet mit dem Sambesi verbindet, wurde mit Wirkung vom 1. August ohne Rücksicht darauf, daß er Mandatsgebiet ist, widerrechtlich von der südafrikanischen Regierung übernommen und untersteht von diesem Zeitpunkt an der Bundesverwaltung. Als Grund für die Überleitung in die Südafrikanische Union wird seine geographische Lage und die Bewässerung der Interessenten der eingeborenen Bevölkerung vorgebracht.

Der Caprivi-Zipfel wurde im Jahre 1890, als Graf Caprivi deutscher Reichskanzler war, von England an das Reich abgetreten, womit die deutsche Kolonie Deutsch-Südwestafrika Zugang zum Sambesi erhielt.

Au'ofallenräuber hingerichtet

Berlin, 1. Aug. (H-B-Junt.)

Am 1. August ist der am 24. Mai 1919 geborene Kurt Franke aus Fulda hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichtes in Kassel vom 12. Juli 1939 wegen Verbrechen gegen das Autofahrergesetz in Tateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Franke, ein mehrfach vorbestrafter asozialer Mensch, hat in der Nacht zum 13. Juni 1939 auf der Straße Frankfurt a. M. nach Diebstahl im Pfendburger Wald den Reiserverkehrler Karl Engelhardt, den er dort hin gelockt hatte, in dessen Auto ermordet und beraubt.

Polen erklärt Danzig den Wirtschaftskrieg

Klarer Bruch der Wirtschaftsgemeinschaft / Fadenscheiniger Vorwand

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

28. Danzig, 1. August.

Mit einer fadenscheinigen Begründung hat Warschau den Wirtschaftskrieg gegen Danzig eröffnet. Die polnische Regierung nahm die Frage der angeblich in Danzig in ihrer Tätigkeit „behinderten“ polnischen Zollinspektoren zum Anlaß, um Maßnahmen gegen die Einfuhr gewisser Erzeugnisse in Danzig ansässiger Firmen anzukündigen. Damit erfolgt von Warschau ein klarer Bruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsgemeinschaft. In Danzig hat diese Verquickung rein politischer mit rein wirtschaftlichen Fragen berechtigte Empörung ausgelöst.

Gegenmaßnahmen erwogen

Auf Danziger Seite mißt man der Angelegenheit eine große Bedeutung bei. Eine Verwirklichung der polnischen Ankündigung, so erklärten maßgebende Stellen, wäre nicht nur ein Boykott Danziger Erzeugnisse für den polnischen Absatzmarkt, sondern ein klarer Bruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsgemeinschaft. Sollte Polen gegenüber Danziger Erzeugnissen eine Sperrgrenze aufrichten, so würde man sich in Danzig gezwungen sehen, Maßnahmen vorzubereiten, die ein Gegengewicht schaffen gegenüber der willkürlichen Ausbeugung des Rechtszustandes im gemeinsamen und gegenseitigen Wirtschaftsverkehr Danzigs mit Polen.

Das Sündenkonto der Zollinspektoren

Polen hat zur Begründung seiner Maßnahmen die Behauptung aufgestellt, daß die vertraglichen Rechte der polnischen Zollinspektoren durch Beschränkungen geschmälert würden. Diese polnischen Behauptungen sind von Danzig eindeutig widerlegt worden mit dem Hinweis auf die sachlich ungerechtfertigte grobe

300 Kilometer längs der polnischen Grenze

Rundfahrt durch Ostpommern / Wer ist in Wirklichkeit nervös?

(Von unserem Sonderberichterstatter Georg Hinze)

Die „Pommernfahrt der deutschen Presse“ und unserem Sonderberichterstatter Georg Hinze, viele hundert Kilometer längs der polnischen Grenze abzufahren.

Lauenburg, 1. August.

Wie Standbilder des Friedens — lebendige Dementi ausländischer Lügen — stehen in diesen Wochen allabendlich viele tausend Bauern des Grenzlandes Pommern in der Stille des Feierabends vor den Türen ihrer strohgedeckten Häuser. Ueber weites dämmerndes Land gehen ihre Blicke, bald von den neu geschnittenen Korngarben und „Stiegen“ zu unruhigen Konturen aufgewühlt, bald befangen vom kräftigen glatten Gelb der wogenden Weizen- und Haferflächen dehnt sich endlos die Landschaft. Zwischen Hügeln, Seen und dunkelnden Wäldern laufen die Heiber hin. Tag für Tag und Stunde für Stunde herrscht die laute frohe Melodie der Ernte...

Zufriedenheit hat die arbeitseiferigen Gesichter der Menschen geglättet. Daß der Boden in diesem Jahr reiche Frucht auf schlankem Palm emportrieb, sagt ihnen die Arbeit jedes Tages. Ein letzter Rest von Sorge lenkt dennoch manches Auge zum Himmel. Bricht noch

unvermittelt ein Unwetter herein, bröckelt senkende Hitze die vom Regen zu Boden gedrückteten Weizen und läßt sie auswaschen? Oder hält sich das Wetter? Dann wird schon am 10. August eine reiche Ernte alle Scheunen füllen.

Ruhe im Schatten der Grenzpfähle

Nur die Hoffnung auf einige schöne Tage und die erste, mühsam gedämmte Freude über die zu erwartende Ausbeute ihrer Rübepflanzung in diesen Tagen in den Menschen des Grenzlandes. Auch nicht die geringste Spur jener Beunruhigung oder Angst läßt sich entdecken, die noch den Verächtern des Auslandes Ostpommern und seine Bewohner gepredigt haben soll. Viele hundert Kilometer lang laufen zwar polnische Grenzpfähle durch die Heibergebiete Pommerns. Aber noch in ihren Schatten scheinen die Grenzkreise des Gauses von einem Gefühl grenzenloser Sicherheit durchdrungen. Ueberhäufte militärische Vorbereitungen und in vielen Formen erwachte Nervosität jenseits der Grenze fanden kein Echo. All die Tausende wissen sich geborgen in der sicheren Gut des großen Reiches.

Die blutende Grenze klagt

Die blutende, mit ihren vielen hundert Wunden längst nicht vernarbende Grenze klagt noch immer. Pommern war einst Kernstück des Reiches, der Berühmteste fern. Doch heute scheint es fast nur aus Grenzen zu bestehen. 600 Kilometer lang verläuft die „silberne“ Grenze — die Ostsee — mit dem zerfallenden, zerlappten Küstenland. Und 400 Kilometer weit bezeugen Grenzpfähle und Schranken mitten zwischen den endlosen Wäldern und den weiten, berühmten Kornfeldern, daß nun Polens Herrschaftsbereich beginnt. Zwei Jahrzehnte litt Pommern an dieser neuen gewalttätigen Grenze. Und noch heute läßt sich bei einer Fahrt von Schneidemühl über Schlochau, Rummelsburg, Bütow, Lauenburg bis hinauf zur Ostsee erschütternd das Unrecht und Leid dieser Grenzziehung ablesen.

Schneidemühl öffnete ein Tor

Da kämpft Schneidemühl im Süden des Gauses zäh seinen Kampf um eine neue Existenz. Einst verkehrswichtiger Eisenbahnknotenpunkt, schnitt das Versailles Diktat der aufstrebenden Stadt das gesamte Hinterland ab und unterbrach damit eine wirtschaftlich und politisch verheißungsvolle Entwicklung. Daß die einst schon Polen zugesprochene Stadt überhaupt deutsch blieb, verdankt sie nur der Größe und dem Geist ihrer Menschen. Mit der Waffe in der Hand wehrten Schneidemübler Bürger einst die vordringenden polnischen Anrager ab und schickten sie mit blutigen Ansügen heim. Und der Wille ihrer Einwohner erzwang der Stadt auch einen neuen Aufstieg. Auf 4500 Einwohner wuchs die Stadt an. In einem

eigenen Landestheater, einer Hochschule für Lehrerinnenbildung, modernsten Schulen und einem eigenen Landesorchester brückt sich der ungebrochene deutsche Kulturwille aus. Und im neuangelegten Rummelsburg, der im seiner Umfahrlänge von 20000 Tonnen zu den größten Binnenhäfen Nordostdeutschlands zählt, öffnete sich Schneidemühl selbst ein Tor zum Osten.

Felder, die unbestellt bleiben

Im Kreise Schlochau kommt dann Bewegung in die bisher ruhige Landschaft. Mit vielen Hängen und Tälern, mit malerischen Seen schieben baltischer Höhenrücken und pommerische Seenplatte ihre Ausläufer vor. Schon längst tauhte unter jedem Ortsnamen das Wort „Pommernbezirk“ auf. Bald beginnt die Grenze selbst zu reden. Bei Riewanz ward deutsches Bauernland brutal zerstört. Westwärts und jenseits der waldumhüllten Grenz liegt der Bereich deutscher Gehöfte verstreut. Vom schmalen Fußpfad, der längst einer bis auf den Strahengraden polnischen Chauffeur einverkauft, können die Bauern drüben ihre ruhenden Felder schauen. In oft und zu willkürlich nahmen polnische Polizisten schon deutsche Grenzbesitzer fest, den Weg in den nahen, versteigerten Nachbarstaat tritt darum kein Bauer mehr an. So bleiben die Felder unbestellt.

21 Schulen für 4500 Polen

Drüben liegt das Land unter dem Druck von Deutschenhass und Kriegspsychosen. Doch auf deutscher Seite können im Frieden dieses Sommers auch die Polen der zahlenmäßig un-

bedeutenden Minderheit ungehindert ihre Ernte einbringen. 21 Schulen — ein Drittel aller deutschen Minderheitenschulen — stehen der von den Polen so sagenhaft vergrößerten polnischen Minderheit allein im Kreise Flatow zur Verfügung. Dabei bedeuten die 4500 Polen dieses Grenzkreises kaum 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Keine der vielen Gelegenheiten, diese Schulen zu schließen, hätte Großdeutschland aus. Als Zeugen und Ausdruck deutscher Duldsamkeit und Großzügigkeit blieben sie unangefastet.

Deutschlands hinderreichster Kreis

Deutschlands kleinster Kreis, Bütow, tut sich auf. Die höchsten Erhebungen des pommerischen Landrückens drängen sich in ihm zusammen. Sie nahmen mit ihrem Bergklima und den bis in den Juni dauernden Nachtfrösten dem Land einen Teil seiner Fruchtbarkeit. Nur zwei bis vier Zentner Getreide bringt der Bauer von derselben Fläche heim, auf der den Bewohnern glücklicher Landschaften fünf- bis zehnmal soviel reifen. Aber das larger Land härtete die Menschen, machte sie zum Vorbild. Von den 27000 Einwohnern des Kreises tragen heute nicht weniger als 2000 das Ritterschwert. Deutschlands kleinster Kreis ist gleichzeitig sein kinderreichster! Auch die letzten Reste der aus der pomoranischen Zeit des Landes erhaltenen kaschubischen Bevölkerung schmolz dieses starke Deutschland durch die Jahrhunderte und Jahrzehnte in einem einzigartigen Assimilierungsprozeß ein. Bei der letzten Volkszählung wollten von den Kaschuben nur noch 289 zum polnischen Volk gerechnet werden!

300 Kilometer von der Großstadt entfernt

Eine großartige Landschaft empfängt im Kreis Lauenburg den Gast. Von einem gewaltigen Urkontinental zerteilt, reich an bewaldeten Höhenzügen und grünsummten Seen gehört das „blaue Ländchen“ zu dem schönsten Nieden pommerischer Erde. Doch die Grenzziehung hat dieses Kleinod fast von der Welt abgetrennt. Die Verbindung nach Danzig, zu dessen Burgbezirk in früheren Jahrhunderten Lauenburg gehörte, zerbrach heute der Nordsee, 300 Kilometer bis zur Gauhauptstadt Stettin muß nun der Bauer fahren. Die kämpferische Grenz-Hochschule für Lehrerbildung ist gar 450 Kilometer von der nächsten großen deutschen Bibliothek Greifswald entfernt. Und wenn es einem Lauenburger etwa einsinken sollte, einmal die zum selben Gau gehörenden Wälder auf Hagen zu besuchen, dann müßte er über 500 Kilometer Bahnfahrt und eine Reisezeit von fast zwölf Stunden in Kauf nehmen.

Das Unrecht vom Jarnowitzer See

Und doch hat dieses nordöstliche Grenzland des geschlossenen Reichstörpers trotz seiner schwierigen Lage noch keinen Augenblick verzagt. Es steht auf Vorposten, es hält aus. Als nie verstummende Mahnung aber ist diesem Grenzdeutschland das Unrecht vom Jarnowitzer See vor die Augen gestellt. Jeden Tag muß der Blick der Lauenburger auf diese blutende Wunde an der Grenze fallen. Quer durch den See, der durch das Flückchen Piasny mit der Ostsee verbunden ist, hätte die Grenze einst geführt werden sollen. Aber der Fischereipächter optierte für Polen. Sein Besitz der am diesseitigen deutschen Ufer liegende Ort Radolle, wurde darauf von Warschau als vollkommener Besitz eingesteckt. Um den Jarnowitzer See zu krönen, bestand Polen auf Schaffung einer internationalen Straße. Es konnte diktieren. So führt heute am deutschen Ufer eine Straße durch Niemandsland. Und ein 50 Meter breiter Landstreifen am deutschen Ufer fiel außerdem an Polen.

Theatercoups bleiben ohne Wirkung

Von den Kollauer Höhen schweift der Blick weit über das Land, das einst deutsch war. Die polnischen Befestigungsanlagen am Ufer des Jarnowitzer Sees und in den Höhenketten des baltischen Höhenrückens lassen sich deutlich durch das Glas erkennen. Hier und an vielen anderen Stellen des polnischen Grenzlandes ziehen sich trisch aufgeworfene Schützengräben durch Felder und Wälder über Höhen und Täler hin. Und mehr als einmal ließ häßlichste Kriegsbereitschaft Polen schon einen Kriegsalarman mitten im Frieden durcherzieren. Doch die Bewohner des pommerischen Grenzlandes nehmen diese geräuschvollen Ränder ungerührt zur Kenntnis. Theatercoups Warschaws sind ihnen nicht fremd. Erst im Vorjahr erlebten sie es ja, wie der polnische Staatspräsident am Jarnowitzer See erschien, um dem Fischereipächter und den Fischerleuten die Tapferkeitsmedaille an die Brust zu heften. Pommerns Grenzbauern pflegen bei solchen Anlässen nach jeder Vegetationsperiode zu schauen, die an der schmalsten Stelle des Korridors davon künden, daß 30 Kilometer weiter östlich wieder deutsches Land beginnt. Und sie pflegen dann darüber nachzudenken, ob und wie weit man durch Tapferkeitsmedaillen und heftigst ausgeworfene Schützengräben ein Unrecht sanktionieren kann...

Scheitel der Hochwasserwelle in Breslau

Im Unterlauf nur noch geringes Ansteigen der Oder

Breslau, 1. Aug. (H-B-Junt.)

Der Scheitel der Hochwasserwelle erreichte am Dienstag um 6 Uhr Breslau. Seitdem steht das Wasser. Ein deutliches Absinken ist noch nicht zu erkennen. Im Unterlauf der Oder dürfte sich das Hochwasser in den Grenzen des diesjährigen Mai-Hochwassers halten. Da durch die Nebenläufe unterhalb Breslaus keine Klüftungen wie bei dem letzten Hochwasser vorkommen und die Regenfälle der letzten Tage keine bedeutenden Anschwellungen dieser Flüsse mit sich brachten, ist auch mit einem baldigen

Abfluten zu rechnen, so daß zu Befürchtungen im unteren Oberlauf kein Anlaß besteht.

Schwere Sturmshäden in Belgien

EP Brüssel, 1. Aug.

Die in der Nacht zum Montag über ganz Belgien wütenden Unwetter haben erheblichen Schaden angerichtet. Ueberall wurden Häuser abgedeckt und Bäume entwurzelt. In Brüssel wurden viele Schornsteine gestürzt und Telephondrähte zerrissen.

Dr. ing.

In Stat. Ingenieur. bruar von rube zum

Dr. h. c. in Weim. einer alten aus Südr. Dienst des Orange t. und befuch Marienbur. Verhältnis. Technisch. nach lieber. prüfung m.

In der. einem Geb. Lebensar. von Diefel. verüchte e. nere Polin. fahren wa. vor allem. zwischen. in Manne. wurde bal. Orange a. weifend be. in die Sch. Erfinder u. entwicklung. Diefelmoto.

Nach Ari. wieder der. felmotors. Vorlamm. sondere du. tent und. Motor schli. herige Abi. motorenba. getrennt u. W. der A. tor anbert. Motorenne. fammer-Di. maschine e. wor der. Orange. Benz & G. ten Kraft. raschend sch. festen.

Orange. gang von. der Motor. durch die. scher und. Neufonitur. gebracht. ibrer hervo.

Parti

Der Frie. Getreideka. ten, und da. wird die. Vordergrun. tungen im. einander, b. Fahrzeuge. veranhalten. Fahrzeuge. Promenade. abzuschle. liche Groß. hinzugelom. rund um d. sammelunge. Wenn es i. die Fabrice. und nur n. übrig bleibt. kommender. wenn Gebi. müssen, dar. als schleuni. möglichkeit. Versäuerun. geben!

Die So. Zeichen der. erfolgt ein. 1 Stunde 5. gen zwisch. Stunden un. nach Sonne. hne allm. rungslicht. Wandelstern. wie sie, un. August Ra. Abend- und. gestirnt zu.

Der mit. bei einen. (Erbe = 1. beträgt nad. Sonne. De. ferner sieht. Erde, hat. spätere mit. rinerem V. dreht sich i. Achse und. Tage. W. und Verfä. ren auf Be. eb dort in. Lage sind.

Dr. ing. e. h. l'Orange gestorben

In Stuttgart starb am Sonntag der Diplomingenieur Prosper l'Orange, der im Februar von der Technischen Hochschule in Karlsruhe zum Ehrendoktor ernannt wurde.

Dr. h. c. l'Orange wurde am 1. Februar 1876 in Beirut in Syrien geboren. Er entstammte einer alten hugenottenfamilie, deren Vorfahr, aus Südfrankreich kommend, seinerzeit in den Dienst des Großen Kurfürsten trat. Prosper l'Orange kam mit vierzehn Jahren nach Europa und besuchte die landwirtschaftliche Schule in Marienburg. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen ihn zum Studium an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Bereits nach sieben Semestern machte er seine Diplomprüfung mit Auszeichnung.

In der Gasmotorenfabrik Deutz kam er mit einem Gebiet in Berührung, das später seine Lebensarbeit wurde. Er sollte dort den Bau von Dieselmotoren einführen. 1906 und 1907 versuchte er das Dieseldieselfahren auch auf kleinere Zylinderanordnungen anzuwenden. Beide Verfahren wurden weiter entwickelt, das letztere vor allem durch den Erfinder selbst, der inzwischen Direktor bei der Firma Benz & Co. in Mannheim geworden war. Seine Erfindung wurde bald weltbekannt, und die von l'Orange geleitete Benz-Abteilung wurde wegen seiner bei der Einführung des Dieselmotors in die Seifahrt. Im Jahre 1914 wurde der Erfinder von der Marineleitung zur Weiterentwicklung und Herstellung des Benz-11-Voot-Dieselmotors berufen.

Nach Kriegsende konnte sich Dr. h. c. l'Orange wieder der Aufgabe des „kompressorlosen Dieselmotors“ widmen. Durch seine neuen, die Vorkammer betreffenden Erfindungen, insbesondere durch das sogenannte „Trichter“-Patent und die „Nadelinspritzdüse“, wurde der Motor schließlich marktreif. 1922 wurde die bisherige Abteilung „Stationärer und Schiffsmotorenbau“ von der Firma Benz & Co. abgetrennt und als Motorenwerke Mannheim AG, der Führung l'Oranges als Generaldirektor anvertraut. Anfang 1924 brachten diese Motorenwerke als erste einen Fahrzeug-Vorkammer-Dieselmotor heraus, der in eine Zugmaschine eingebaut wurde. Dieses Fahrzeug war der Vorläufer der in Anwendung des l'Orange-Vorkammerverfahrens von Firma Benz & Co., später Daimler-Benz AG, gebauten Kraftwagen-Dieselmotoren, die sich überraschend schnell neben dem Vergasermotor durchsetzten.

l'Oranges Erfindungen nahmen ihren Ausgang von der gleichen Werkstatt, von denen der Motorwagen von Benz seinen Siegeszug durch die Welt antrat. Der verdienstvolle Forscher und Ingenieur hat noch eine Reihe von Neuentdeckungen und Erfindungen zu Grunde gebracht. In ihm verliert die Technik einen ihrer hervorstechendsten Köpfe.

Parkplatzsorgen rund um den Friedrichspark

Der Friedrichspark hat durch Eisenbahn und Getreidequellmarkt einen neuen Auftrieb erhalten, und da auch sonst sich noch allerlei dort tut, wird die Parkplatzfrage immer mehr in den Vordergrund gerückt. Schon bei Großveranstaltungen im Eisenbahnpark gab es ein tolles Durcheinander, weil man nicht wusste, wo man die Fahrzeuge abstellen sollte und manche Großveranstaltungen im Friedrichspark zwangen die Fahrzeugbesitzer dazu, ihre Wagen auf dem Promenadewege zwischen Park und Sternwarte abzustellen. Nachdem nun auch noch der Amtliche Großmarkt für Getreide und Futtermittel hinzugekommen ist, gibt es an einigen Tagen rund um den Friedrichspark solche Wagenansammlungen, daß Verkehrsstörungen eintreten. Wenn es schon so gemacht werden muß, daß die Fahrzeuge auf beiden Straßenseiten stehen und nur noch eine mittlere schmale Fahrbahn übrig bleibt, die jegliches Ausweichen entgegengerichteter Fahrzeuge unmöglich macht, und wenn Schwärme zum Parken benötigt werden müssen, dann bleibt gar nichts anderes übrig, als schließlich beim Friedrichspark eine Abstellmöglichkeit für Kraftfahrzeuge zu schaffen. Eine Verzögerung darf es in dieser Frage nicht mehr geben!

Die Tage werden kürzer

Der Sternhimmel im August 1939

Die Sonne tritt am 21. August in das Zeichen der Jungfrau; im Laufe des Monats erfolgt eine Abnahme der Tageslänge um 1 Stunde 30 Minuten, und am 31. August liegen zwischen Sonnenauf- und -untergang 13 Stunden und 46 Minuten. Etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang kommen die hellsten Gestirne allmählich aus dem magischen Dämmerungslicht hervor. Von den Planeten oder Wandelsternen, Gestirnen unserer Erde, die, wie sie, um die Sonne wandern, sind im August Mars, Jupiter und Saturn in den Abend- und Nachmittagsstunden, die Venus als Morgenstern zu sehen. Der mit rötlichem Glanz strahlende Mars hat einen Durchmesser von 6800 Kilometer (Erde = 12757 Kilometer) und seine Masse beträgt nach A. Hall den 3093500sten Teil der Sonne. Der Mars ist, da er der Sonne viel ferner liegt, eine bedeutend kältere Welt als die Erde, hat auch eine wesentlich dünnere Atmosphäre mit wenig Wasserdampfgehalt und geringeren Prozentsatz an Sauerstoff. Der Mars dreht sich in 24 1/2 Stunden einmal um seine Achse und ein Jahr auf dem Mars hat 687 Tage. Veränderungen in den Jahreszeiten und Veränderungen auf der Marsoberfläche deuten auf Vegetation hin, doch wissen wir nicht, ob dort uns ähnliche Wesen zu leben in der Lage sind.

Die Liebe kann auch Schattenseiten haben

Der „Heiratskandidat“ erhielt eine Freiheitsstrafe von acht Monaten

Der Betrugsfall des 28 Jahre alten angeklagten Willi N. aus Ballstadt wurde vor dem Schöffengericht unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er sich unter Vorspiegelung der Heiratsabsicht von einer Witwe Geldbeträge erheblichen und diese in vorangefahreter Absicht für seine Privatwende durchbrachte. Ferner soll er nach der Anklageschrift die Frau auch bestohlen haben. Der Beschuldigte mußte die ihm übergebenen Geldbeträge zuweisen, er bestritt aber ganz energisch die Heiratsabsicht.

Der typische Heiratschwindler

Eine 23jährige Witwe wurde in einer Wirtschaft mit dem Angeklagten bekannt. Es war Liebe auf den ersten Blick. Es wurde ihm bei ihr Kost und Unterkunft für nur 10 RM. wöchentlich gewährt. Kurz nach dem Einzug erzahlte ihr N., daß er keine Stelle bei einer kleinen Großfirma aufgeben wolle, um als Vertreter einer Konfektionsfirma einen größeren Verdienst zu erzielen. Bepredungen mit einem Bekannten wurden eingeleitet. Was aber den Angeklagten bei dieser Sache interessierte, war die Herausgabe von 700 RM. für einen Autokauf. Die Witwe, die an das Heiratsversprechen des N. glaubte, gab ihm den Betrag. Das Auto wurde gekauft. Statt sich nun wie abgesprochen

diesem „neuen“ Beruf zuzuwenden, um ein höheres Einkommen zu erzielen, fuhr N. mit dem Auto in lockerer Gesellschaft durch die Gegend. Jedenfalls kam er spät oder erst am anderen Morgen nach Hause. Nach sechs Wochen forderte die Witwe von ihm, daß der Wagen verkauft werden müsse. N. gab nach, das Auto wurde für 420 RM. verkauft. Die Geliebte erhielt aber nur 300 RM. Den Rest hatte er für eigene Anschaffungen auszugeben. Einmal fehlten 100 RM. Diesen Diebstahl hat N. ihrem Bruder bei einer späteren Gelegenheit eingestanden. Die Witwe behauptete noch, daß einmal weitere 100 RM. und 50 RM. fehlten und einmal Bettwäsche. Diese Entwendungen konnten aber nicht als ganz sicher festgestellt werden. Im Ermittlungsverfahren wurde festgestellt, daß der Angeklagte, der inzwischen bei einer anderen Großfirma als Schweizer eingestellt wurde, von dieser ein Darlehen von 800 RM. zum Ausbau seines elterlichen Hauses erhielt. Seine Mutter erhielt aber nur 50 RM. Die restlichen 750 RM. wurden verbüßelt.

Wie sehr die Witwe an diesem Mann hing und ihre Liebe an ihn verschwandete, ging aus der Tatsache hervor, daß sie ihn auch während einer achtwöchigen Arbeitslosigkeit verpflegte und ihm obendrein noch 100 Mark überließ. 1936 trennte er sich kurze Zeit von ihr. Sie

spielte mit ihrem Leben, wollte sich verheiraten und erreichte, daß er wieder zu ihr kam und dann bis Oktober 1938 bei ihr blieb. Briefe deuteten auf die unbegrenzte Liebe dieser Frau hin, und es ist verständlich, wenn so ein Kerl diese blinde Liebe auf seine „Art“ auszunutzen versteht. Als sie ihr Geld los war, hielt er es nicht mehr länger aus und trennte sich endgültig. Er hatte inzwischen ein anderes Verhältnis und wollte dieses Mädel heiraten. Dem Bruder der Witwe stellte N. einen Schuldschein in Höhe von 850 Mark aus. Damit bekannte er sich zu den von der Frau erhaltenen Beträgen. Auf die Frage des Vorstehenden, wie er den Betrag abdecken wollte, erklärte der Angeklagte, daß er heiraten wollte und dann der Verdienst seiner Frau ausreichte, um die Katen zu begleichen (!). Der Fall kam ins Rollen, als die Witwe infolge eines Selbstmordversuches ins Krankenhaus eingeliefert wurde und sich die Polizei mit diesem „Fall“ beschäftigte.

Ein gerechtes Urteil

Das Schöffengericht in Mannheim verurteilte den angeklagten Willi N. zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Die Verurteilung erfolgte in einem Fall des Betrugs und in einem Fall des Diebstahls. In drei Fällen des Diebstahls und einem Fall des Betrugs wurde der Angeklagte mangels ausreichender Beweise von der erhobenen Anklage freigesprochen. Für das Gericht stand außer jedem Zweifel, daß der Tatbestand des Heiratsbetrugs als erwiesen angesehen werden muß. N. hat gemein gehandelt. Auch die anderen hart an der Grenze erfolgten Handlungen kennzeichnen das unmoralische Verhalten. Für die blindlings vertrauenden Frauen aber ist die Enttäuschung dann um so bitterer. Liebe auf den ersten Blick hat immer gefährliche Momente auf materiellem Gebiet. I

Ewiges Deutschland

Die Augustfolge der Monatschrift für den deutschen Volksgenossen „Ewiges Deutschland“ behandelt die „Donau“. Entscheidend hat sie als Schicksalsstrom unsere politische und bürgerliche Entwicklung beeinflusst. Wir erleben ihren Werdegang von ihrer Geburt an, der unter merkwürdigen Umständen verläuft und von allerhand Schwierigkeiten begleitet ist.

Wir folgen weiter ihrem Lauf; immer neue Landschaften und Städte tauchen vor unseren Augen auf. Jedes Land und jede Stadt hat eine reiche Vergangenheit. Ein tiefes Erlebnis reißt sich an das andere, und aus jedem formt sich das Schicksalsbild dieses bedeutenden Stromes. Einzelzüge, wie sie für eine Stadt und ihre Menschen charakteristisch sind, wie für die Stadt Ulm die „Ulmer Schachtel“, die „Ulmer Spatzen“ und der „fliegende Schneider“, ergänzen das Bild auf das vortrefflichste. „Brüden“ führen über den Strom hinweg und verbinden miteinander Menschen und Länder, die durch das Wasser getrennt sind.

Die Donau, die das Schicksal aller Menschen ist, die an ihren Ufern wohnen, drückt auch der NSB-Arbeit in den Donauländern ihren Stempel auf. Ihr Armistie und von dem früheren Regime am meisten vernachlässigte Kind ist das „Donaumoose“. Grauenhaftes Elend hat vor der Machtergreifung dort geherrscht. Durch ihr entschlossenes Zutun, ihren opferbereiten Einsatz und die Bereitstellung bedeutender Geldmittel hat die NSB entscheidend zur wirtschaftlichen und sozialen Gesundung dieses Gebietes beigetragen.

Die Donau ist aber in einem viel tieferen Sinne Schicksalsstrom. Sie verbindet auch große Räume und Völker miteinander; sie formt das Gesicht des Balkans und erschließt dem deutschen Volk seinen natürlichen Wirtschaftstraum. Deutschland und die Balkanländer haben sich von jeher schon gegenseitig befruchtet, und immer ist für alle Länder Gutes daraus erwachsen, wenn sie sich der großen natürlichen Zusammenhänge bewusst waren und ihre gegenseitige Abhängigkeit erkannten haben.

Genau 25 Jahre sind es nun her, als im „August 1914“ der Weltkrieg ausbrach und die Regimenter der Ostmark sich in diesem Raume verbluteten. Wir haben daraus gelernt und erkannt, daß alle Länder rechts und links der Donau einem einzigen großen Lebensprinzip unterworfen sind, daß sie zu gemeinsamen Handeln zwingt, wenn sie sich einzeln behaupten wollen.

Die Schrift „Ewiges Deutschland“ ist für nur 10 Pfennige bei allen Volkswältern der NSB zu beziehen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.

Mitteleuropa liegt im Bereich einer lebhaften Westströmung, die frische, vom Meere kommende Luftmassen heranführt. Die Folge davon ist schnell wechselndes Wetter und Aufweitung, aber auch kürzere leichte Schauer. Eine Änderung des Witterungscharakters ist zunächst nicht zu erwarten.

Die Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt mit Aufweitung, höchstens vereinzelt leichte Schauerniedererschläge. Temperaturen wenig geändert, westliche Winde.

... und für Donnerstag: Im ganzen freundlich und vielfach aufheiternd.



Ein Kranz schöner Siedlungen umgibt unsere Stadt Aufnahme: Hans Jütte

Ein Fahrradmaruder verknorrt

Er hatte es sehr eilig, ins Gefängnis zu kommen

Beim Mannheimer Gauturnfest verwendete der 20 Jahre alte Rudolf Zorge aus Nordhausen vor dem Stadion ein Fahrrad und fuhr damit in die Stadt. Er wollte dem Gericht glaubhaft machen, daß er rechtsseitig zu einem Mädchen wollte, mit der er verabredet war. Die Nachforschungen haben dafür keine Anhaltspunkte ergeben. Es stellte sich heraus, daß Z. das Fahrrad nach drei Tagen im Besitz hatte und mit diesem Rad auch zum Strandbad gefahren ist. Seine Einlassung, er wolle sich ja der Polizei stellen und das Rad abliefern, fand ebensovienig Glauben, wie seine im Vorverfahren gemachten widersprechenden Aussagen. Einheitslos stand er auch gestern vor dem Strafrichter und bestritt den Fahrrad Diebstahl. Das Gericht hat Diebstahl als erwiesen

angenommen und den Jugendlichen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde wegen seines Leugnens nicht angerechnet.

Sonderausgaben von Postwertzeichen

In letzter Zeit haben Zeitungen und Zeitschriften wiederholt Nachrichten über angeblich beabsichtigte Neuauflagen von Postwertzeichen gebracht, die den Tatsachen nicht entsprachen, also auf amtliche Quellen nicht zurückgeführt werden können. Dadurch werden zahlreiche unnötige Anfragen aus Händler- und Sammlerkreisen bei amtlichen Dienststellen hervorgerufen, auch werden Werbeanzeigen von Händlern in Briefmarkenzeitschriften veranlaßt, durch die die Sammler oft irreführt und geschädigt werden. Die Tages- und Nachpresse wird vom Pressedienst des Reichspostministeriums fortlaufend und rechtzeitig von der Ausgabe neuer Postwertzeichen benachrichtigt. In Zweifelsfällen empfiehlt sich u. U. vor der Befragung der betreffenden Mittelungen in der Presse beim Pressedienst des Reichspostministeriums (Sternmündlich 120042, Apparat 2121), anzufragen, falls nicht die amtliche Befragung abgewartet werden kann.

Gleiserneuerungsarbeiten Friedrichsbrücke

Die Umbauarbeiten bei der Haltestelle Friedrichsbrücke sind soweit fortgeschritten, daß der Straßenbahnbetrieb im Zuge Gollmistrasse - Friedrichsring - Breite Straße am Mittwoch, 2. August, in den Mittagsstunden wieder aufgenommen werden kann. Die Linien 3, 5, 7, 10, 16, 25, NSB und OGS (B-Vlinie) fahren nach Gleisfreigabe wieder über die Haltestellen Friedrichsbrücke und Paradeplatz. Der Unterbrechungsbetrieb im Zuge Friedrichsring - Luisenring muß bis zur endgültigen Fertigstellung dieses Gleisstranges noch einige Tage weiter beibehalten werden.

„Sängerkunst“ Mannheim besuchte Schriesheim. Traditionsgemäß unternahm die Sängerkunst ihren diesjährigen Familien-Ausflug nach Schriesheim. Mit der OGS erreichte man über Heidelberg, der Bergstraße entlang Schriesheim. Nach einer Rast auf der Stralburg ging es weiter nach dem Kreisaltersheim, wo unter Leitung von Musikdirektor Otto Pausenhardt die Sänger mit schönen Chören aufwarteten.

Wie es begann...

Der erste Kampf-Bericht: Patrouille beschossen

An der Spitze der großen Verlustliste stehen Paul Grun und Albert Mayer

So lesen wir es im Tagebuch jener schicksalsschweren Wochen: Das war ein prächtiger Sonntag, der letzte im Monat Juni. Strahlender blauer Himmel. Alles war hinausgegangen in den Wald, der sein sommerliches Kleid in seiner ganzen Schönheit und Vollkommenheit zeigte. Während dieser Zeit hatte der Nordsturm in dem bosnischen Landstädtchen jene schreckliche Tat begangen. Der Drach aber trug die Nachricht von der schauerlichen Tat in alle Welt und Winde. Und als man froh und erquiekt heimkehrte, raffte schon die Entzündung durch die ganze Stadt. Dieser Blitz kam aus heiterem Himmel, aber doch lag schon eine Schwüle über Wald und Land und Stadt. Da stieg das Gewitter auf. Ernst und klar war wiederum die Forderung der Genugtuung. Aber dann kam das Rätsel des starken Nachbarn im Osten, und dann kam zum erstenmal das Rätselwort: Krieg. Der Funke zündete. Vielleicht ist anfangs der Wunsch noch weich gewesen, das Feuer zu löschen, wahrscheinlich aber ist das nicht. Und sofort zeigten sich die Wirkungen, Bestrafungen. Auf der Wiener Börse waren die Kurse verzweifelt, und die Kurse der Petersburger Börse stürzten wie wild, in Berlin, London, Neuyork und Paris gab es Paniken. Tag und Nacht spielten die Telegraphen, die ganzen Nächte hindurch betet man im Auswärtigen Amt und im Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße. Zu der Zeit aber feuerten die Monitore schon ihre Kugeln hinein in die Festung Belgrad, und auf den langen russischen Schienensträngen rasten die Militärzüge entlang, immer mehr. Rußland mobilisierte!

Der Zar schützt den Königsmörder Da kam der erste Sturm. Rußland schützt die Königsmörder! Das war in der ernstesten Zeit der letzten hundert Jahre ein Treppenwitz der Weltgeschichte, der der Tragikomödie nicht entbehrt. Wir aber lebten im ersten Zauber, und die Lippen fangen „Heil dir im Siegerkranz“, „Deutschland, Deutschland über alles“, und „Die Nacht am Rhein“. Aber hinterdrein schlich sich der Ernst, und als er klopfte, öffnete wir. Und nun geht er durch die ganze Stadt und er lebt in den Tausenden, die sich durch die Straßen wälzen. In diesen Menschenmengen ist Mut und ist freudige Begeisterung, aber das Beste in den Massen ist der große Ernst. Und das gibt auch einem der geistigen Führer unseres Volkes den Mut zu diesen schönen und großen Worten, die er in der Stunde des allergrößten Erfolges ausspricht: „Wir blüten niemand um Frieden, wir stehen keinem um gut Wetter, wir sind selbst entschlossen, Frieden zu halten mit der ganzen Kraft unseres gemeinschaftlichen Willens. Aber wir danken dem Ernst, der Großen groß und Kleinen klein erscheinen läßt. So sind wir bereit. Dann mag kommen, was da will!“

Berlin unter Kriegszustand Wie das geschah, erzählt dieser Bericht: Eine kriegsstarke Kompanie vom Alexander-Regiment unter Führung eines Leutnants zog nach 3 Uhr, am 31. Juli 1914, Unten den Linden auf. Die Spielleute rührten die Trommel, und unter feierlichem Schweigen einer Menschenmenge verlas der Leutnant die Artikel zur Erklärung des Kriegszustandes im Deutschen Reich. Die Menge war sich des ungeheuren Ernstes des historischen Augenblicks bewußt. Nach der Belebung herrschte einen Augenblick Schweigen, dann sagte eine fröhliche Stimme: „Der Kaiser, hurra!“ Brausend klang dreimal das Hurra auf. „Die deutsche Armee, hurra!“ Wieder das feierliche drei-



Einmarsch in Frankreich im August 1914 (Scherl-Bildarchiv-M.) Ein deutsches Regiment hält nach hartem Kampf seinen Einzug in eine nordfranzösische Stadt.

malige Mäuschen. Der blutige Leutnant, Schuppentante unterm Sinn, Regen in der Faust, kommandiert jetzt: „Achtung! Gewehr über!“ Die Füße stampfen den Boden, und es geht gegen das Schloß zu weiter. Berlin steht unter Kriegszustand.

Auf Grund der Einberufungsorder eilte jeder gediente Mann in Deutschland zu den Fahnen. Die Robilmachung begann, und die Truppentransportzüge rollten nach dem Osten und dem Westen. Im August 1914 verfügte das deutsche Heer über 4.900.000 ausgebildete Offiziere und Mannschaften. Ferner waren 4.850.000 unausgebildete Wehrpflichtige vor-

handen. Im ganzen standen bei Kriegsbeginn etwa zehn Millionen Wehrpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren zur Verfügung.

Die Haltung der Neutralen Mit dem Beginn des Weltkrieges mobilisierten auch jene Mächte, die ihre Neutralität erklärten. So hatte am 1. August der Schweizerische Bundesrat die allgemeine sofortige Mobilisation der Armee beschlossen. Die Schweizerische Bundesversammlung wurde zu einer außerordentlichen Tagung zur Beschlussfassung über die Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes einberufen. Der spanische Ministerpräsident Dato stellte mit,

daß Spanien im Falle eines internationalen Konfliktes durch keinerlei Verpflichtungen gebunden sei, und bald darauf erfolgte auch die Erklärung, daß Spanien im Kriegsfall strengste Neutralität bewahren werde. Eine ähnliche Erklärung gaben auch die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung ab.

Bemerkenswert war die Tatsache, daß gleich zu Kriegsbeginn die Haltung der amerikanischen Presse im wesentlichen deutschfeindlich war. Im besonderen überboten sich die New Yorker Zeitungen in geistigen Angriffen auf Österreich und Deutschland. So wie heute, so leisteten auch damals diese jüdischen Hebläuter ihr Möglichstes in tendenziöser Entstellung der politischen Vorgänge und in der Erfindung von Nachrichten.

Es war erklärlich, daß damals im äußersten Nordosten eine gewisse Sorge um die Zukunft herrschte. Heute, wo Remel wieder zu uns gehört, wissen wir ja, was dieses Grenzgebiet in 25 Jahren hat erdulden müssen. Aber wenn damals Gerüchte herrschten, daß der Grenzreis Remel aufgegeben wurde, so war das unbegründet, denn das Kriegsministerium hatte schon vorher erklärt, daß an eine Preisgabe deutschen Landes weder in Ostpreußen noch an einer anderen Stelle des Vaterlandes gedacht würde.

Die ersten beiden deutschen Toten Und dann begannen auch die Kämpfe an der deutschen Grenze. Am 1. August wurde gemeldet: „Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Proßken, 300 Meter dießseits der Grenze, von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen. Proßken ist ein deutscher Grenzort südöstlich von Puck und liegt an der Eisenbahn Königberg-Bialystok.“ Einen Tag später, am 2. August 1914, starben die ersten deutschen Soldaten den Heldentod, und zwar wurde der deutsche Soldat an der Ostfront im Kreis Rosenberg in Schlesien durch eine Kosakenkugel getötet. Sein Name ist Paul Grun. Fast zur gleichen Stunde fiel an der Westfront der Jägerleutnant Albert Mayer als erster deutscher Offizier. (Fortsetzung folgt)

Louis-Louis Dreyfus als stiller Gesandter Stalins

Die Hintermänner des russophilen Kurses in Paris / Von Philippe Leblanc

Paris, im Juli. Die slavische Abhängigkeit der kommunistischen Partei Frankreichs von der Moskauer Komintern-Zentrale ist zwar keineswegs geringer als die der anderen Komintern-Sektionen. Aber trotz ihrer 73 Abgeordneten, ihrer großen Presse und ihren Stützen in vielen der größten Gewerkschaften ist ihr praktischer Einfluß gering. Die Kommunisten sind heute in Frankreich weitgehend isoliert. Was sie bedeutsam macht, ist lediglich das Zusammenspiel mit einer Kraft ganz anderer Art. Auf dem Gebiet der Innenpolitik sind zwar alle bürgerlichen Parteien antifkommunistisch, aber in der Außenpolitik ist ein außerordentlich großer Teil der rechten eindeutig russophil. Das Drängen nach dem Abschluß einer englisch-französisch-russischen Triple-Alliance geht heute auch von einem Teil der Rechten aus, von den christlichen Volksdemokraten und einigen Außenleitern der Jüdischen Partei, Paul Reynaud, Georges Mandel, Henri de Kerillis, Bertinax. Ihre Unzufriedenheit über den schleppenden Verlauf der Moskauer Verhandlungen ist kaum geringer als die der Kommunisten, nur wird ihre Kritik viel mehr beachtet. — Sind sie nun von Rußland „bezahlt“, hat dieses wie in der Vorkriegszeit seine Kugel in Paris rollen lassen? Nein, so plump verfährt man nicht. Aber Rußland hat inmitten der westeuropäischen

Hochfinanz eine vorgeschobene Position, ohne deren Kenntnis man manche Ereignisse der europäischen Politik nicht verstehen kann. Es ist dies das Pariser Haus Louis Dreyfus & Co. Ein seitwärts konglomerat von Getreidegeschäft, Handel und Geschäftsbank. Als größte Weltfirma des Getreidehandels, die ein Netz von über 3000 Geschäftszweigen in allen Weltteilen unterhält, über eine eigene Transportflotte verfügt (in Frankreich hat diese das unbestrittene Monopol aller Getreidetransporte) ist das Haus Dreyfus der ausschließliche Mächtigster der russischen Außenhandelsmonopole, was den Getreideexport angeht. Das russische Außenhandelsmonopol bestimmt entsprechend der Organisation der russischen Wirtschaft was und wieviel die Sowjet-Union an Getreide exportiert. Aber die Unterbringung dieser Getreideexporte auf dem Weltmarkt überläßt es ausschließlich dem Hause Dreyfus, mit dem es den Gewinn aus allen diesen Geschäften hälftig teilt.

Das Werden einer finanziellen Weltmacht Die natürlich jüdische Familie der Dreyfus stammt aus der Schweiz und dem Elsaß. Der große Aufstieg erfolgte eigentlich erst unter der Leitung des jüdischen Sektorscheis des Hauses, Louis-Louis Dreyfus, eines Ziehjägers von noch ungebrochener Kraft. Seine Frau, eine adeliche Baroness von Levi (!) aus der Pariser Finanzaristokratie der Zeiten des Bürgerkönigs und des zweiten Kaiserreiches, gilt als die Besiegerin der feinsten und seltensten Küchenrezepte in Frankreich, was in diesem Lande der Gourmetes etwas sagen will. Aber nur wenige bekommen davon gelegentlich etwas zu schmecken, man liebt im Hause Dreyfus die großen Feste nicht, weil sie „so teuer“ sind. Denn die Dreyfus sind bekannt dafür, daß sie sich sehr ungern von ihrem Gelde trennen. Die Vermögensüber der Geiz des Familienhauptes sind das Pariser Pendant zu den Schottentwigen, und einer ist jedenfalls authentisch: Herr Dreyfus, einst ein begeisteter Freimaurer, wurde eines Tages aus seiner Loge ausgeschlossen, weil er konstant „vergaß“, den üblichen, nicht sehr hohen Ritualgebühren zu bezahlen. Die geschäftliche Geschichte des Hauses, das in London ein Tochterunternehmen gleichen Namens unterhält, ist reichlich anrüchlich. Es gibt in Frankreich der letzten 20 Jahre wenig Skandalaffären, in denen nicht der Name Dreyfus auftaucht. Das glänzende Kriegsgeschäft mit dem Import australischen Getreides nahm ein jähes und für das Renommee der Firma nicht sehr rühmliches Ende. Dann kam der Skandal des Getreidetransport-Monopols, der auch einer ausländischen Bank, die unter der Kontrolle der Dreyfus stand, dazu persönliche

politische Korruptionsaffären, Wahl-Standbänken, denn Herr Dreyfus war inzwischen längst Deputierter geworden, die Liquidation der Dufreire-Wäre und der Skandal des „Palais des Fleurs“. Aber am Ende dieser Entwicklung steht das Haus Dreyfus als finanzielle Weltmacht da, sein Chef ist Milliardär und hat in allen Kontinenten Frankreichs, in Süd- und Nordamerika, in Rumänien, kurz: in den großen Getreideexportländern, etwas mitzureden. Stalins Bundesgenosse im Westen Er war lange rumänischer Generalkonsul, reiste auf Diplomatenpak, galt als Freund der Bruttian und Titulescu, manage die französische Tranche der Dawes-Anleihe, verhalf Rosspanien zu Krediten, fettertierte mit allen und neigte schließlich keiz zu der Seite, die die besten Geschäfte bot. Aber nach jedem Seitensprung kehrte Dreyfus zu Stalin zurück, für den er schon dem alten Ruffenseind Dvaz Kreutzer mit zu Fall gebracht hatte. Ein Verwandter der Dreyfus, der selbst einer der Großen der französischen Wirtschaft ist, der Oberst Mercier, Getreidetransport-Magnat, Präsident der „Banque de Paris et des Pays-Bas“ und großer Petrochemie-Gesellschaft, fuhr 1935 nach Rußland und suchte nach seiner Rückkehr die französischen Wirtschaftsführer für die Sowjet-Union zu begeistern. Die Dreyfus selbst halten ihre Beteiligung an der „Banque de l'Union Parisienne“, der führenden Bank der französischen Rüstungsindustrie, aufrecht, sie haben die „Revue de France“ erworben, der sie jetzt das Völkerbundorgan „Journal des Nations“ folgen lassen. Die politische Verbindung zu den Clemenceau-Schülern, den Tardieu, Mandel, Paul Reynaud war schnell wieder hergestellt. Das alles vollzog sich im Stillen. Die unermüdlichen Entwürfer der finanziellen Dessous in der französischen Politik, die Kommunisten, die alle Wirtschaftsmagnaten in ihren Zeitungen unter die Lupe nehmen — über die Dreyfus schweigen sie sich stets aus. Ihr Spezialist zur Mäntgen-Durchleuchtung der „200 Familien, die Frankreich beherrschen“, August Hamon widmet in seinem großen Werte „Die Herren Frankreichs“ den Lazards, Rothschilds, de Bogue, Brincard usw. ganze Kapitel — über die Dreyfus gibt eine knappe Seite nicht gerade vielversagende Angaben. Rein, es besteht kein Zweifel, daß es sich hier um den großen Bundesgenossen Stalins im Westen handelt. Hier ist die Macht, die hinter der russophilen Propaganda im Bürgertum Westeuropas steht und die es den Russen erspart, ihre Kugel rollen zu lassen. (Interpress Copyright-Bericht)



Die Verlesung der Mobilmachung in einem kleinen französischen Städtchen durch den Gemeindefeldw. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Kurpfalzrennen“ endgültig am 15. Oktober

Schlussslauf für die deutschen Motorrad- und Sportwagen-Meisterschaften in Hockenheim

Hockenheim, 1. August.

In einer kürzlich in Hockenheim erfolgten Besprechung zwischen DRS-Kennleiter Dienemann sowie der mit der Durchführung beauftragten RZSR-Motorgruppe Kurpfalz-Saar und der Stadtverwaltung wurde nunmehr das genaue Programm für diese letzte nationale Motorsportgroßveranstaltung des Jahres, das Kurpfalz-Rennen 1939, festgelegt. Entgegen dem zunächst gefassten Plan, das Rennen auf ein früheres Datum vorzuziehen, wurde der 15. Oktober als endgültiger Termin beibehalten, weil die Veranstaltung sonst mit anderen Konkurrenzveranstaltungen kollidiert.

Das diesjährige Kurpfalz-Rennen wird insgesamt 5 Konkurrenzen auf Europas schnellster Straßenrundstrecke umfassen. Während die Auswiesfahrer diesmal nicht zum Start zugelassen sind, bestreiten die Motorrad-Lizenzfahrer in den drei Klassen bis 250, bis 350 und bis 500 ccm und die Sportwagenfahrer in den drei Wertungsgruppen bis 1100, bis 1500 und bis 2000 ccm ihre letzten, also entscheidenden Meisterschaftsläufe, so daß eine durchweg einzigartige Belegung aller Rennen von vorn-

herein feststeht. Für die Durchführung der Veranstaltung zeichnet RZSR-Chefführer Lange von der Motorgruppe Kurpfalz-Saar verantwortlich, die örtliche Organisation liegt in Händen von RZSR-Truppführer Stord.

Gegen Andenkentlich und Mißbrauch olympischer Symbole

Der Präsident des Organisationskomitees für die 5. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Dr. Ritter v. Holt, hat den Leiter der Reichsaruppe Handel, Dr. Franz Häbler, als ordentliches Mitglied in den Organisationsausschuss der Olympischen Winterspiele berufen. Er hat ihn dabei beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, um für die Olympischen Spiele die im Handel anfallenden Aufgaben durchzuführen.

Zu diesem Zweck bedürfen insbesondere die Warenversorgung und -zulieferung, die innere und äußere Aushaltung der Geschäfte, die Verhinderung von Mißbrauch des Mißbrauchs der olympischen Symbole und ferner die Vorarbeiten, daß für die Zeit der Olympischen Winterspiele vor allem in München, Garmisch-Partenkirchen und Innsbruck genügend sprachkundiges Verkaufspersonal zur Verfügung steht.

Wasserball wird ohne „Tank“ gespielt

Reichsfachamts-Wasserballwart Holte über den Einfluß des Nachwuchses

schm. Darmstadt, 31. Juli.

Der deutsche Wasserballsport konnte bei den Olympischen Spielen von 1928 einen ganz großen Erfolg erringen: er rief den Olympischen Sieg an sich. Wie schwer es ist, eine derartige Sonderstellung zu halten, mußten unsere Mannschaften dann in den folgenden Jahren erfahren. Zwar gelang es der deutschen Mannschaft 1936 gegen den stärksten Gegner, Ungarn, unentschieden zu spielen, aber das bessere Punktverhältnis gab für Ungarn den Ausschlag. Beide Nationen legen seit Jahren alles daran, sich den Nachwuchs heranzuziehen, der berufen ist, zu gegebener Zeit die Reihen der Meister wieder aufzufüllen und zu verhärteten. Deutschland hat in allen Gauen gleichmäßig seine Vorbereitungsarbeit angefaßt, deren erste Früchte jetzt beim Schwimmländerkampf Deutschland-Schweden geerntet wurden.

Talente aus allen Gauen

Reichsfachamts-Wasserballwart Holte erklärte am 31. Juli in Darmstadt, daß er glücklich darüber sei, endlich den Nachwuchs leichter einsehen zu können. „Das Länderspiel und auch das Nachwuchstreffen zeigen, was die jungen talentierten Spieler zu leisten vermögen. Das Kampfspiel der Schwimmer wird durch den Nachwuchs auf eine ganz andere Höhe gebracht, als wir es bisher gewohnt waren. Die Jungen sind schwimmerisch und technisch außerordentlich gut, die Taktik kann sie erst durch viele Spiele erlernen werden. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Nachwuchsspieler aus allen Gauen kommen, wenn auch aus Westdeutschland mit den stärksten Anteil hat. Auf Grund der glänzenden Zusammenarbeit zwischen RZSR und DZ sind diese Erfolge möglich geworden.“

Ausgangspunkt: die Spurtschnelligkeit

Weber das Prinzip der Ausbildung betraut, erklärte Wasserballwart Holte: „Wir haben im Reiche vier Arbeitsgemeinschaften, in Berlin (Mitte), in Wien (Ost), in Duisburg (West), in Nürnberg (Süd). Hier werden die Spieler geschult, werden mit den modernen Trainingsmethoden vertraut gemacht und erhalten kampfstärke Mannschaften zum Übungsspiel vorgelegt. Das Training ist in der Weise ausgebaut, daß Spurtschnelligkeit Ausgangspunkt und Endziel der ganzen Lehrweise ist. Weiter müssen die Spieler den Balltransport, das Dribbeln voll beherrschen, dazu kommen sogar einige taktische Fragen, die das Gesamtbild der Ausbildung abrunden. Schon in Kürze werden acht junge Spieler zwischen 17 und 20 Jahren Gelegenheit erhalten, sich weiterhin international zu bewähren.“

Ungarns Nachwuchs als Gegner

Deutschland-Frankreich findet in München Mitte August statt. Hieran nehmen auch die blutjungen Spieler teil, und zwar ist Gegner Ungarns „Nachwuchs“, der allerdings kaum als Nachwuchs angesprochen werden kann, da er rein altersmäßig zwischen 24 und 26 Jahren liegt. Ende August finden dann die Deutschen Jugendmeisterschaften der DZ in Chemnitz statt, wo gleichzeitig das Wasserballspiel stark zu seinem Recht kommt. Franz Dohmen hat den Nachwuchs in Westdeutschland ausgezeichnet in Schwung gebracht, so daß zu erwarten ist, daß diese Spieler sich auch weiterhin bewähren. Mehrfach eingesetzt wurden bereits die Berliner Nöwies und Hummer, der Duisburger Ziehlhorn, der Düsseldorfler Körting, die Kürberger Primus und Müller sowie Weidenbach, Hetsfeld und Koch aus Wuppertal-Barmen.“

Es gibt kein „auf dem Gegner hocken“ mehr

Ausführlich sind die Ausführungen des Wasserballwartes Holte über die Einstellung der deutschen Spielweise. „Wir gehen jetzt davon aus, fliegende Kombinationen zu bilden, also nicht vorn einen „Tank“ anzufüllen. Tore müssen aus der Bewegung heraus geschossen werden. Darum ist unsere ganze Lehrweise immer wieder auf Schnelligkeit und nochmals Schnelligkeit abgestellt. Nichtschnell gilt es, die Situation zu erfassen, und das wird um so leichter, je besser man schwimmen kann. Das mußten unsere Nachwuchsspieler gerade im

Kampf gegen die schnellen Schweden erfahren. Da sie aber noch schneller waren, mußten sie schließlich zu überlegenem Erfolg kommen. Durch das schnelle Tempo wird auch dem Spiel das Unschöne genommen, es gibt kein „auf dem Gegner hocken“ mehr, dadurch ist auch dem Schiedsrichter die Möglichkeit gegeben, das Spiel laufen zu lassen, ohne viel zu pfeifen. Auf diese Art und Weise gewinnt das Kampfspiel der Schwimmer gewaltig an Bedeutung. Nach den letzten Leistungen zu urteilen, dürfen wir hoffen, daß der deutsche Wasserballsport endlich mit besonderen Leistungen aufwartet.“

Unsere „starken Männer“ fahren nach Nürnberg

Mannheim beim „Tag der deutschen Schwerathletik“ sehr stark vertreten

Die Mannheimer Schwerathleten haben sich in letzter Zeit gut vorbereitet, um ihre Vaterstadt bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften vom 3. bis 6. August in Nürnberg würdig zu vertreten. Die Schwerathleten haben die feste Absicht, den Handballfrauen, Leichtathleten und Kanuten nachzueifern, um den Höhen der letzten Erfolge nicht abreißen zu lassen.

Von den Einzelsportarten erwarten wir von Altraum und Janor (Zandhofen), Brunner (Neudorf), Grelsch, Bender, Grögle und Naas (Ev. 1846), Eisenmann, Lehmann, Diehm, Krauter und Weber (BSR 1886), Riefer und Schlegel (SvWg. 1884), Maier, Harant und Laier (SvL Neckarau), daß sie in den Spitzenruppen landen. Von den Mannschaften nennen wir die Werfergarde des Ev. 1846, die in der TSG Pasing und der Münchener Sportvereingung wieder die schärfsten Rivalen hat. Ferner die Meisterschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins, die es nicht leicht haben wird, sich durchzusetzen, denn die Konkurrenz ist in ihrer Klasse besonders stark. Doch unter der Leitung ihres bewährten Klagenführers J. Riß hat die Mannschaft ein großes Selbstvertrauen. In der Keulengasse der Hundewaldstrasse hat zum erstenmal bei Reichswettkämpfen die Riege der SpVa. 1884. Wenn diese Mannschaft ihre schärfsten Gegner aus Wien und Bochum ausschalten kann, wäre dies der schönste Erfolg. Hoffent-



Sportliche Großkämpfe am Sonntag

Oben von links der Deutsche Meister Haunzwickel, der bei den olympischen Prüfungswettkämpfen im Berliner Olympiastadion mit einer Leistung von 4,05 Meter im Stabhochsprung siegte. — Weber (Luftwaffe Spandau) wurde in Leipzig Deutscher Marathonmeister 1939 vor Heiber, Wiedemann und Gebhardt. — Fräulein Schulz-Salzwedel landet beim Weitsprung hinter der Weltrekordmarke und stellt mit 6,12 Meter im Olympiastadion eine neue Weltbestleistung auf. Unten von links: Der 80-Meter-Hürdenlauf der olympischen Prüfungswettkämpfe, bei dem Fräulein Dempe-Weimar mit 11,5 einen neuen deutschen Rekord aufstellte. — Das Ziel im 100-Meter-Endlauf; Neckermann geht vor Mariani-Italien und Borchmeyer durchs Ziel. Die Aufnahmen stammen, mit Ausnahme des Bildes von der Deutschen Marathonmeisterschaft, von den olympischen Prüfungswettkämpfen, die über zwei Tage im Olympiastadion durchgeführt wurden. Weltbild (M)

38 000 Flugkilometer in der Rhön

Kurt Schmidt führt mit 1382 Punkten / Der Stand nach acht Flugtagen

ku. Gersfeld, 31. Juli.

Der 20. Rhönsegeelflugwettbewerb hatte besonders in den ersten Tagen unter der Ungunst der Bitterung zu leiden. Trotzdem steht er jetzt schon zahlen- und leistungsmäßig würdig in der Reihe der Wettbewerbe auf der Wassertruppe, die immer Wertsteine in der Geschichte des motorlosen Fluges waren. Die 60 Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches erzielten bisher 38 000 Flugkilometer, darunter waren acht Streckenflüge über 300 Kilometer. 45 Streckenflüge führten über 200 Kilometer. 58 wurden im ganzen 750 Starts durchgeführt.

Fisch, Stettin, segelte 219 Kilometer

Am neunten Wettbewerbstag hatte die Wettbewerbsteilnehmer eine Richtungsstreckenflug mit der Kurslinie Wassertruppe - Flugplatz Berlin-Tempelhof ausgeschrieben, wobei wie immer die Höhenwertung mit eingeschlossen ist. Am Morgen lag die Wassertruppe noch in den Wolken. Gegen 11 Uhr konnte der Start freigegeben werden. Es kostete aber die Rhönflieger viel Zeit, bis sie den „Anschluß“ bei der schwierigen Flugwetterlage finden konnten. Die Bestleistung des Tages segelte diesmal Obertruppführer Fisch, Stettin, der den Flughafen Dessau mit einer Entfernung von 219 Kilometer erreichen konnte. Kraft, Stuttgart, landete nach 193 Kilometer bei Hameln. Seine Kamerad Bauer setzte kurz vor dem Segelfluggelände Landau mit einer

Entfernung von 133 Kilometer zur Landung an. Sturmführer Hofmann, Berlin, segelte zum Flugplatz Nauenburg 150 Kilometer. Der junge Graf von Treuberg, München, kam bis nach Kassel bei Luerfurt mit 140 Kilometer. Bei Apolda landete der Spitzenreiter, Obersturmführer Schmidt, nach 125 Kilometer.

In der Klasse der Einflieger floß Segelfluggesellschaft Engel von der deutschen Versuchsanstalt 119 Kilometer. Er landete in der Nähe von Rabla in Thüringen. 102 Kilometer konnte der Rhönflieger des Jahres 1937, Kart, zurücklegen.

Die beste Leistung im Wettbewerb der Doppelstörer erzielten Sturmführer Budzinski-Lieber von der RZSR-Gruppe Mitte, die 110 Kilometer bis in die Höhe von Erfurt segelten. Die Stuttgarter Anöpfe und Wäcker schafften 81 Kilometer nach Arnstadt in Thüringen. In der Klasse der Nachwuchssieger hat sich nunmehr der sudetendeutsche Pöföld von der RZSR-Gruppe Main-Donau an die Spitze der zwölf Teilnehmer geschoben und konnte auch heute mit 140 Kilometer bis über Apolda hinaus die Bestleistung erzielen. Steinmann, Königberg, meldete sich aus der Nähe von Erfurt mit einer Flugstrecke von 90 Kilometer.

14 Nationen schicken ihre Deutretter

Heute wollten über 50 ausländische Gäste aus 14 Nationen auf der Wassertruppe, die vom in-

ternationalen Luftrennen in Frankfurt kamen. Nach der ersten Hälfte des Wettbewerbes führt nach wie vor Obersturmführer Kurt Schmidt von der RZSR-Gruppe Südwest mit 1382 P. Er ist unumstritten Deutschlands bester Segelflieger. Er gewann bereits den Zielstrecken-Wettbewerb des Jahres. An zweiter Stelle liegt Treuter von der RZSR-Gruppe Mitte mit 1261 Punkten, doch wird er wohl nach den Montag-Ergebnissen von dem bisherigen Dritten, Sturmführer Kraft, Stuttgart, überholt sein. An vierter Stelle folgt der jüngste Teilnehmer Graf von Treuberg, München, mit 1266 P. Es folgen: Hauptsturmführer Bräutigam, Dresden, 1182, Sturmführer Hofmann, Berlin, 1093, Obersturmführer Huth, Hamburg, 1084, Obersturmführer Beck, Stuttgart, mit 1082, Segelfluggesellschaft Schuchardt von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin mit 1028 Punkten. An sechster Stelle des außerordentlichen Feldes liegt Sturmführer Daaf, Berlin, mit 933 Punkten. Im Wettbewerb der Doppelstörer liegt Sturmführer Ruhnold, Dresden, mit 389 Punkten an der Spitze vor dem Vorkampfsieger Sturmführer Homels, München, und Sturmführer Budzinski von der RZSR-Gruppe Mitte mit 287 Punkten. Als bester Nachwuchssieger erwies sich der Rottenführer Pöföld von der RZSR-Gruppe Main-Donau mit 230 Punkten.

Eberhards Rekord anerkannt

Das Reichsfachamt Leichtathletik hat den deutschen Rekord, den Ernst Eberhard (TSG Reusbad a. d. Rh.) am 6. Mai in Wittenberg im 25-Km.-Laufen mit 1:22:37,8 Stunden erzielte, bestätigt. Die alte deutsche Bestleistung hielt der Charlottenburger Brand seit dem Jahre 1930 mit 1:25:59,8. Die Zeit Eberhards ist um so bemerkenswerter, als der Weltrekord des Rinnen M. Martelli mit 1:22:28,3 in durchaus erreichbarer Nähe der deutschen Höchstleistung liegt.

UGA-Tennismeisterschaften ohne Deutsche

Wenn Deutschland aus dem Davis-Pokalwettbewerb als Sieger der Europazone hervorgegangen wäre, hätten sich die deutschen Davis-Pokalspieler auch an den USA-Tennismeisterschaften in Chestnut-Hills und Forest-Hills beteiligt. Nach der Karamer-Niederlage hat sich aber die Reichssportführung entschlossen, die amerikanische Einladung abzulehnen. An den USA-Teniskämpfen beteiligen sich aus Europa u. a. England, Frankreich und Jugoslawien.

Beim Berliner Blauweiß-Tennisturnier siegte im Männerdoppel der Ungar Saborn, während im Frauen Einzel die Jugoslawin Florian erfolgreich war.

Beim Berliner Blauweiß-Tennisturnier siegte im Männerdoppel der Ungar Saborn, während im Frauen Einzel die Jugoslawin Florian erfolgreich war.

Hauptkassierer: Dr. Wilh. Antzermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Obd. vom Dienst: Helmuth Böhm. — Verantwortlich für Innerepolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Röhre; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Heber; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatschutz: Fritz Haas (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann A. Garman; Postfach: Helmuth Böhm; Sport: Julius G. Heiligen; Dr. Hermann Kroll; Organisation der U-GA-Mitglieder: Wilhelm Havel; Bilder: die Reichsleitungsverwaltung in München. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Leers, Berlin-Dahlem. — Berlin-Schriftleitung: Hans Carl Weidmann, Berlin SW 68. Gesamt-D.A. Monat Juni 1939 über 60 000